

Arbeitsblatt 19

Verzeihen statt hassen

Als Shlomo Graber zum Kriegsende aus dem Konzentrationslager befreit wurde, wusste er: „Ich will kein Mitleid, ich will leben wie alle anderen.“ Was für ihn zunächst hieß, nicht über das Erlebte zu sprechen. Die Entscheidung, das Unsagbare niederzuschreiben, fiel erst Jahrzehnte später. „Ich musste mich zurückversetzen in diese Zeit, das war sehr belastend.“ Für Graber aber gehörte dieser Prozess auch zum Vermächtnis seiner Mutter, die ihm kurz vor ihrem Tod sagte: „Lass keinen Hass in dein Herz.“

Dass Graber sich dafür entschieden hat, seinen Peinigern zu verzeihen statt sie zu hassen, hat für ihn nichts Religiöses. Den Glauben, sagt er, habe er in Auschwitz verloren. Als einmal jemand zu ihm sagte, Gott hätte doch sein Leben gerettet, meinte Graber, dann müsse es wohl zwei Götter geben – einer, der sein Leben gerettet habe, und einer, der seine Familie vernichtete – , und er fragte: „An welchen Gott soll ich nun glauben?“ Auch bedeutet vergeben für Shlomo Graber nicht vergessen. Im Gegenteil, mit seinen inzwischen zahlreichen Schriften und Vorträgen will er ein persönliches Zeugnis ablegen von all diesem unmenschlichen Grauen, das wir nie aus den Augen verlieren dürfen, wie Graber betont. „Denn das wäre sehr gefährlich.“

Arbeitsaufträge

1. Lesen Sie den Text aufmerksam durch und machen Sie sich Notizen.
2. Wie beurteilen Sie die Aussage: „Lass keinen Hass in dein Herz“, dem Satz der Mutter von Shlomo Graber?
3. „Verzeihen statt hassen“: Können Sie diese Reaktion eines Holocaust-Überlebenden nachvollziehen? Wie bewerten Sie diese Aussage?
4. „Vergeben bedeutet nicht vergessen.“ Wie interpretieren Sie diesen Satz? Können Sie diese Haltung nachvollziehen? Schreiben Sie Ihre Begründung.